

Ihr begehrt und erhaltet doch nicht. Ihr mordet und seid eifersüchtig und könnt dennoch nichts erreichen. Ihr streitet und führt Krieg. Ihr erhaltet nichts, weil ihr nicht bittet. Ihr bittet und empfangt doch nichts, weil ihr in böser Absicht bittet, um es in eurer Leidenschaft zu verschwenden.

Jak 4,2f

Manche Textvarianten stellen eine Beziehung zwischen den Sätzen her: „Ihr begehrt und besitzt nicht? Also tötet ihr. Ihr seid eifersüchtig und erreicht nicht? Also streitet ihr.“ Das erscheint mir einleuchtend, aber ich kann es sprachlich natürlich nicht beurteilen. Jedenfalls ist klar, dass Streit und Krieg und Mord und Totschlag die Gründe dafür sind, dass die Angesprochenen schlecht leben. Die böse Tat ist nicht zuerst moralisch böse, obwohl sie das auch ist, sie vergiftet zuallererst das wirkliche Leben der Menschen. Wo Eifersucht, also Konkurrenz zwischen allen herrscht, gewinnt niemand, aber alle verlieren. Wir wissen das sehr gut im Zusammenhang von (Einkommens-)Ungleichheit und Gesundheit, aber man kann das sicherlich verallgemeinern. Es ist wirklich ein erstaunliches Phänomen, wie selbstverständlich neoliberalen Ideologen geglaubt wird, wenn sie von der heilsamen Wirkung des Wettbewerbs schwadronieren. Noch erstaunlicher aber ist, dass dieses absolut gotteslästerliche Glaubenssystem gerade unter angeblich frommen ChristInnen so viele AnhängerInnen hat. In der inhaltlichen Aussage unserer Stelle unterscheiden sich Jakobus, Paulus und Johannes in überhaupt gar keiner Weise, um keine Nuance. Die Liebe, der Glaube, der Zusammenhalt, das Vertrauen ineinander und in Gott, also die Überzeugung von einer solidarischen Zukunft der Menschheit, sind Kernbestand aller Repräsentanten der frühen Christenheit. „Eifersucht“, also Konkurrenz und Wettbewerb, gilt ihnen allen als schlimme Sünde. Der „Kampf der Leidenschaften in eurem Innern“, den Jakobus im vorhergehenden Vers als Grund für „Krieg“ und „Streitigkeiten“, also handfeste Austragung von Konkurrenz, benennt, ist ja nichts anderes als das, was er kurz vorher „bittere Eifersucht und Ehrgeiz“ (3,14) nennt. In dieser Paarung der Begriffe ist klar, dass Ehrgeiz hier nicht meint, dass jemand für sich ein gutes Leben will. Das darf und soll jeder Mensch wollen und anstreben. Die mitgenannte und auch in unserem Vers zitierte Eifersucht belegt, dass ein Verhalten verurteilt wird, welches das eigene gute Leben in Konkurrenz zu anderen sucht und nicht mit ihnen. Wer so begehrt, wird nichts erhalten. Und weil er nichts erhält, aber weiter haben will, wird er sich nehmen, was er kriegt. Dabei kommt auch nichts raus außer Leichen am Weg und ein leeres Leben. ChristInnen haben das immer gewusst und es ist sehr schade, dass es keine bibelfundamentalistischen Kirchen gibt, die das klar und ohne Schnörkel sagen. Wettbewerb als Gesellschaftsprinzip? Das wäre ein Grund für die Exkommunikation. Soldat? Das führt zum Kirchenausschluss. Investitionen auf den Finanzmärkten? Dir ist die ewige Verdammnis gewiss, indem du dort bleiben und um dein Geld trauern musst bis in alle Ewigkeit. Du bittest, da herauszufinden? Aber das wird dir nichts nützen, wenn du nicht die Falschheit des ganzen Systems von Leidenschaften, Eifersucht und Ehrgeiz, so die Sprache des Jakobus, also Konkurrenz und Wettbewerb in unserer heutigen Diktion, wenn du also diese Falschheit nicht erkennst. Ohne einen vollständigen Richtungswechsel wird dir dein Glaube, deine Bitten an Gott nichts nützen. Wenn ich Jakobus richtig verstehe, und wie gesagt mit ihm Paulus und Johannes praktisch identisch, dann sagt er, dass eine Kirche, die dies alles nicht unmissverständlich verkündet, keine Kirche ist, und nicht nur, dass Menschen, die ihr gutes Leben auf Kosten anderer suchen, keine ChristInnen sein können. Daran ändert auch nichts, dass er nach einer längeren Passage der Konfrontation des Falschen dann sagt, man dürfe den Bruder nicht verurteilen. Das meint ja erst mal nicht mehr, als dass man an die Möglichkeit der Veränderung, der Bekehrung, glauben muss. Erst ganz am Schluss wird abgerechnet, aber schon jetzt kann ich sagen, wo ein Verhalten hinführt, wenn es so weitergeht. Das genau tut Jakobus dann ja wieder im ersten Vers des fünften Kapitels, wo er sagt: „Ihr aber, ihr Reichen, weint nur und klagt über das Elend, das euch treffen wird.“ (Ich schrieb darüber.) Ganz gewiss hatte Jakobus dabei nicht eine Frau wie die Heilige Melania im Kopf, die sich ein ganzes Leben lang wegen ihres Reichtums schuldig fühlte und permanent versuchte, ihn zu verschenken. Bekehrung geht immer, aber sie muss auch stattfinden. Wo sie lediglich angekündigt wird, wie gerade heute bei den Klimaverhandlungen in Paris, muss Kirche sagen, dass

daraus nur noch mehr Böses erwachsen kann. Der IS scheint das absolut Böse zu sein, das der Islam gebären konnte, bleibt aber insofern menschlich, als es Menschen sind, die da töten. Klimawandel und andere Verwüstungen scheinen das absolut Böse zu sein, das das Christentum und moderner Atheismus gemeinsam gebären konnten. Das ist absolut unmenschlich, weil es milliardenfach töten wird, ohne dass irgendwer aktiv jemanden umbringt. Islamische Theologen unternehmen seit langem alles Mögliche, um die nichtislamische Identität des IS darzustellen. Die christlichen Theologen, die die Wettbewerbsideologie bekämpfen, sind inzwischen auch zahlreich. Konkret werden aber nur die wenigsten von ihnen und ihre Kirchen folgen ihnen auch nicht wirklich, wenn man einmal vom Reformierten Weltbund absieht, in dem sich aber dabei reihenweise die Mitgliedskirchen wegduckten. Nochmals: Es wäre längst Zeit für eine bekennende Kirche, nicht als Organisation und doch auch das, nicht nur als Strömung und doch auch das, die ausspricht, was geht und was nicht mit dem Evangelium.